

Zeitkolorit. Bildband und Ausstellungskatalog kommen inzwischen sehr ähnlich daher. Wer tiefer eindringen möchte, findet im Anhang aktuelle Literatur genannt. Leider fehlt ein Sachregister, das Querverbindungen aufzufinden erleichterte, oder ein Glossar wichtiger Begriffe (z. B. Tetrarchie).

Einzelne Beiträge besonders hervorzuheben, wäre beinahe willkürlich. Gut gefallen hat dem Rezensenten „Der ungeliebte Aussteiger Tiberius“ (29-38); Ernst Baltrusch übt darin auch leise Zweifel an der neuen Orthodoxie, wenn er betont, durch den Rückzug des Kaisers nach Capri für die letzten elf Jahre habe die solide Regierungspolitik nicht gelitten, „und insofern hat sich sein neuerdings betontes Kommunikationsdefizit nicht so sehr negativ ausgewirkt“ (37). Bei Septimius Severus gelingt es dem Autor (s. o.), auf wenigen Seiten so verschiedene Dinge wie die Entwicklung einer provinzialen Stadt (Leptis Magna), die Ämterlaufbahn, die dynastische Selbststilisierung eines Kaisers und die Prosperität des Reiches zur Sprache zu bringen. Eine überzeugende Deutung der vielbeschworenen „konstantinischen Wende“ skizziert Johannes Wienand (85-94), indem er die Ambivalenzen und inneren Widersprüche bei Constantin aus den „jeweiligen Interaktionsfeldern und strukturellen Rahmenbedingungen“ (186) erklärt. Des Kaisers religionspolitisches Agieren erscheint nur dann schwer festzumachen oder gar inkonsistent, wenn im Rückblick versucht wird, es auf eine homogene Fläche zu projizieren oder aus einer einzelnen Motivation abzuleiten. Hingegen war „römisches Herrschaftshandeln im weiten Spektrum zwischen Zufällen, machtpolitischen Friktionen und strukturgeschichtlichen Beharrungskräften zu erheblichen Teilen auf Akzeptanzsicherung gegenüber den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen der Reichs-

bevölkerung bezogen und als gestalterisches Reagieren auf Belange unterschiedlichster Anforderungen der Beherrschten konzipiert“ (193). Im Duktus fällt der in faktenseligen Hauptsatzketten abgehandelte Mark Aurel etwas heraus; die meisten Beiträge sind diskursiv geschrieben.

Das Reich konnte, das erweist die Lektüre des Bandes wieder einmal, einzelne versagende Kaiser verkraften: unwichtig war der Mann an der Spitze jedoch nicht. Die Prinzipatsordnung bildete, wird einmal treffend betont, keinen „Selbstläufer“, und „Stabilität war keine Selbstverständlichkeit“ (97). Dies meist anschaulich und auf aktuellem Forschungsstand aufzuzeigen, ist kein geringes Verdienst des insgesamt gelungenen Unternehmens. Es kann auch in der Schule nützlich sein, weil darin die primär kulturturkundlich ausgerichteten und den historischen Wandel über die Jahrhunderte oft verkürzenden Darstellungen in Lehrbüchern ergänzt werden und die kurzen Kapitel von acht bis zehn Seiten der geringeren Aufmerksamkeitsspanne vieler heutiger Leser Rechnung tragen. Nicht zuletzt: ein schönes Lebenszeichen der nunmehr im Haus des Herder-Verlags untergeschlüpften Marke wbg Theiss.

UWE WALTER

Cazzullo, A. (2023): *Quando eravamo i padroni del mondo*. Roma: L'impero infinito, Mailand, HarperCollins, 283 S., EUR 18,05 (ISBN-13 979-1259853103).

Dass ein Buch über das römische Reich in unseren Tagen zum Bestseller wird, ist bemerkenswert. Genau dies ist 2023/2024 Aldo Cazzullo (C.) gelungen. C., Journalist bei der größten italienischen Tageszeitung, *Corriere della Sera*, ist Autor zahlreicher erfolgreicher Sachbücher (saggi) zu historischen und kulturellen Themen. Sein Rom-Buch *Quando eravamo i padroni del*

*mondo* („Als wir die Herren der Welt waren“) ist in Italien ein großer Verkaufserfolg.

C.s Intention ist es, das Fortleben, die Bedeutung Roms für heute zu demonstrieren, daher der Untertitel des Buches: *L'impero infinito*. Es gelte zu begreifen, „come Roma faccia ancora parte delle nostre vite e delle nostre anime“ (15) – „wie Rom immer noch ein Teil unseres Lebens und unseres Denkens ist“.

In zehn Teile ist das Buch gegliedert: ein kurzes Vorwort, acht Kapitel, jeweils mit einer Handvoll Unterkapitel, sowie eine alphabetische Quellenübersicht. C. erzählt die Geschichte Roms in großen Linien und anhand der großen Namen und der berühmten Storys, ohne sich mit abstrakten oder detaillierteren Ausführungen aufzuhalten. „Attraverso un racconto pieno di dettagli e curiosità, alla portata del lettore culto ma anche di quello semplicemente curioso, Aldo Cazzullo ricostruisce il mito di Roma, partendo dai personaggi e dalle storie e arrivando alle idee e ai segni.“ (Klappentext) – „Mittels einer Erzählung voller Details und Merkwürdigkeiten, leicht zugänglich für den gebildeten Leser aber auch für den, der einfach neugierig ist, rekonstruiert Aldo Cazzullo den Mythos Roms, ausgehend von den Persönlichkeiten und den Geschichten bis zu den Ideen und Zeichen.“

Eine konventionelle Vorgehensweise, gewiss, aber die Informationsleistung sollte nicht unterschätzt werden: C. dürfte auf diese Weise einem Großteil seiner massenhaften Leserschaft zum ersten Mal eine kohärente Vorstellung von der Geschichte Roms vermittelt haben.

In den beiden letzten Kapiteln, *L'impero infinito* und *Roma vive*, geht C. auf das Fortleben des Reichsgedankens und auf die Bedeutung Roms für Roman, Film, TV-Serien à la *Rome* und *Spartakus*, Comics und Videospiele ein.

Der Stil ist klar und allgemeinverständlich. C.s Darstellung ist realistisch, nicht idealisierend, die Schattenseiten römischer Geschichte und römischer Herrschaft spart er keineswegs aus. In auffallendem Unterschied zu vergleichbaren populären Sachbüchern, vor allem solchen angelsächsischer Provenienz, verzichtet C. auf die dort allgegenwärtigen Ingredienzen sex and crime, Ironie und Sarkasmus.

Das Buch lohnt die Lektüre auch für den althistorisch oder altphilologisch Gebildeten, weil es reichhaltige Verweise auf das Fortleben Roms in den verschiedensten Bereichen von Kultur und Pop-Kultur enthält.

Ein Beispiel – es ließen sich viele anführen – ist Spartakus (66-69), den C. zunächst als historische Person porträtiert, um dann anhand zahlreicher einprägsamer Details dessen Fortleben als eine mythische Gestalt nicht nur in der Politik (vor allem im Hinblick auf die italienische Linke) zu demonstrieren, sondern auch in der Welt des Sportes: Die Sowjetunion schuf die Spartakiaden als Alternative zu den Olympischen Spielen.

Genauso detailliert geht C. auf zahlreiche andere Themen ein, etwa auf den immensen Einfluss der *Aeneis* auf die europäische und die amerikanische Literatur (38-40), das Fortleben von Byzanz in Literatur und Kunst (212-215) oder auf die Bedeutung von Themen des antiken Roms für das Kino (256-278), und zwar von dessen Anfängen an: „Il cinema nasce con Roma“ (256).

C. zeigt, wie das Lateinische die Begrifflichkeiten auf allen Feldern gesellschaftlicher Debatte geprägt hat: „Ogni volta che noi pronunciamo le parole della politica, della religione, della vita pubblica, stiamo rendendo senza accorgercene un tributo all'antica Roma.“ (278) – „Jedes Mal, wenn wir die Wörter der Politik,

der Religion, des öffentlichen Lebens aussprechen, leisten wir, ohne es zu bemerken, einen Tribut an das antike Rom.“

Byzanz, das Heilige Römische Reich, Moskau (das „Dritte Rom“), das napoleonische Reich, das British Empire, die USA, aber auch das „virtuelle Reich“ Mark Zuckerbergs „si sono presentati como eredi degli antichi romani“ (Klappentext) – „haben sich als Erben der alten Römer präsentiert“. Der Grund dafür sei, so C., dass das römische Reich eine Gesellschaft war, „in cui l’ideale del governo universale e di una pace duratura ha messo radici destinate a restare nel cuore dell’uomo“ (278) – „in der das Ideal einer Weltregierung und eines dauerhaften Friedens Wurzeln gelegt hat, die dazu bestimmt waren, im Herzen des Menschen zu bleiben.“

Von Mark Zuckerberg und von Bill Gates erfahren wir, dass sie „appassionat[i] dell’antica Roma“ (210) sind. Über den Vergil-Leser und Latein-Freund (208-209) Zuckerberg schreibt C., dass dieser seine weltweite Facebook-Gemeinde als eine Art neues Weltreich der friedlichen Kommunikation betrachte: „Facebook non è solo il suo impero personale; è, nella sua mente, una sorte di riedizione dell’impero romano. Con più cives, però: quasi tre miliardi“ (209-210). – „Facebook ist nicht nur sein persönliches Reich; es ist, in seiner Vorstellung, eine Art Neuausgabe des römischen Reichs. Allerdings mit mehr Bürgern: fast drei Milliarden.“

Ein unterhaltsames und informatives Buch – nicht aus der Feder eines Fachwissenschaftlers, sondern aus der eines versierten Journalisten – über Rom und das Fortwirken Roms bis in unsere Tage.

CHRISTOPH WURM

Roeske, K. (2024): *Kos – Zentrum der antiken Medizin. Ein kulturhistorischer Reiseführer. Exkursion nach Patmos: Ein Tag auf der Insel des Johannes*, Würzburg, Königshausen & Neumann Verlag, 238 S., EUR 24,80 (ISBN 978-3-8260-8649-6).

Kurt Roeske (R.) hat erneut ein außergewöhnliches Buch geschrieben: Einen kulturhistorischen Reiseführer für Kos, mit dem er sich – wie mit seinen anderen Büchern – an interessierte Laien wendet, die über die griechische Insel als potentiellen Urlaubsort mehr erfahren wollen, als das, was sich oft in den im Handel erhältlichen Reiseführern findet. Während es dort um vermeintliche touristische Highlights geht, versucht R. dem Ort und seiner Geschichte nachzuspüren, ja, auch der Wirkung, die von diesem Ort und seinen Bewohnern ausging und ausgeht.

Unterstützt durch einfaches Karten- und ausgewähltes Bildmaterial gibt R. am Anfang des Buches einen Überblick über die geographische Lage, die Geologie, die Wirtschaft und vor allem die Geschichte seit der Perserzeit bis in die Gegenwart. Eine kleine Verwechslung von Jahreszahlen ist offensichtlich in der Korrekturlese unbemerkt geblieben. Auf S. 49 muss es heißen, dass Konstantin der Große im Jahr 330 die Hauptstadt des römischen Reiches von Rom nach Konstantinopel verlegte.

Sehr wichtig erscheint in dem Zusammenhang der griechischen Geschichte auch das Unterkapitel über „Die deutsche Besatzung (1943/1944)“ und die „Deutsch-griechischen Beziehungen in der Nachkriegszeit“, in dem R. die unrühmliche Rolle der Deutschen in der jüngeren griechischen Geschichte darstellt, die vermutlich nicht allen Griechenlandreisenden unserer Tage bewusst ist.